Richard Löwenherz

In einer Dezembernacht des Jahres 1192 erreichten drei Männer das Dörfchen Erdberg bei Wien. Sie trugen fremde Kleidung und wirkten gehetzt und erschöpft. In einer unbewohnten Hütte fanden sie Unterkunft. Am Morgen des nächsten Tages beobachteten die Bewohner des Dorfes, wie einer der drei, ein Jüngling, aus der Hütte trat und Erdberg auf der Straße nach Wien verließ. Einige Stunden später kehrte er zurück. In Erdberg erzählte man sich, dass man ihn bei Wechslern in Wien fremdes Geld habe eintauschen sehn und dass er teure Speisen eingekauft habe. Neugierigen hatte er erzählt, dass er der Diener eines reichen Kaufmanns sei. Auch an den folgenden Tagen sah man von den Fremden nur den jungen "Diener", der wiederholt in Richtung Wien aufbrach.

Am dritten Tag kehrte er aber nicht allein zurück; Soldaten des Herzogs Leopold führten ihn in ihrer Mitte und umstellten die Hütte. Es gab einen spektakulären Menschenauflauf, und als die Bewaffneten die Tür der Hütte aufbrachen, fanden sie den fremden " Kaufmann", einen hochgewachsenen ungewöhnlich stattlichen blonden Mann bei "unadeligen" Hantierungen an der Herdstelle. Er tat sehr verwundert, aber er wurde aus der Hütte gezerrt undaufgefordert, seine Rolle aufzugeben. Binnen kurzem verbreitete sich unter der Menge das Gerücht, dass der hünenhafte Kaufmann am Herd der König von England sei - RICHARDLÖWENHERZ. Er war es. Der Ruß war ab, die Maskerade vorbei. Wenig später musste der König dem mit ihm verfeindeten Herzog Leopold von Österreich unter dem "höhnenden Jubel" der Menge sein Schwert aushändigen.

Warum war es dazu gekommen? Der am 8.9.1157 in Oxfordgeborenen dritte Sohn des englischen Königs Heinrich II. aus dem Geschlecht der Plantagenets, 1189 zum König gekrönt worden, hatte gemeinsam mit König Philipp II. August von Frankreich und Kaiser Friedrich I. "Barbarossa" am dritten Kreuzzug 1189-1192 teilgenommen. In einer Aktion dieses Unternehmens, das nach dem Tode Barbarossas unter der Führung der Könige von Frankreich und England stand, gelang die Eroberung der Stadt Akkon. Dabei ereignete sich ein Zwischenfall, dessen sich die Sage bemächtigte, der aber auch bedeutsame politische Konsequenzen hatte.

Es kam zu einem Konflikt zwischen König Richard Löwenherz und Herzog Leopold. Der König ließ ein österreichisches Kampfzeichen (einen Schild oder eine Fahne) entfernen. Überdies wurden dem Herzog ebenso wie anderen Teilnehmern die Anteile an der Kriegsbeutevorenthalten. Daraufhin zogen die beleidigten Herrscher, Leopold V. von Österreich und Philipp II. von Frankreich, mit ihren Mannen in die Heimat zurück, während Richard nach einigen Scharmützeln mit Sultan Saladin Frieden schloss.

Bei seiner versuchten Rückkehr nach England – die französischen Häfen waren ihm versperrt- strandete sein Schiff bei Aquilea. Mit wenigen Begleitern versuchte der König, sich zu einem befreundeten Herrscher (Ungarn oder Sachsen) durchzuschlagen. Dabei fiel er in die Hände seines Feindes Leopold.

Dessen Lehnsherr, Kaiser Heinrich VI. hatte durch seine herrische Art bei der Besetzung von Bistümern im Westen des Reiches die meisten Fürsten gegen sich aufgebracht, die sich nun gemeinsam mit dem Oberhaupt der Welfen, Heinrich dem Löwen, gegen den Kaiser auflehnten. Außer auf Leopold konnte Heinrich nur mehr auf Schwaben unddie getreue Reichsministerialität rechnen.

Da fiel dem Staufer durch die Gunst der Stunde der Schwager Heinrichs des Löwen, Richard Löwenherz in die Hände! Dadurch verlor die innerdeutsche Opposition ihre wichtigste außenpolitische Stütze und begann sich aufzulösen. Nach einigen Monaten ehrenvoller, aber strenger- man darf wohl sagen "unangenehmer"- Haft auf der wilden Bergfeste Dürnstein hatte Leopold Richard an den Kaiser ausgeliefert, der ihm die Feste Trifels als Haftort zuwies.

Durch das Druckmittel, ihn sonst an seinen Erzfeind König Philipp von Frankreich auszuliefern, zwang der Kaiser Richard, das enorm hohe Lösegeld von 100.000 Silbermark anzuerkennen. Als jetzt Philipp und Richards eigener BruderJohann(!) dessen Freilassung verhindern wollten, erklärte sich Richard bereit, sein Reich von Kaiser Heinrich gegen einen Jahreszins von 5000 Pfund zu Lehen zu nehmen. Weiters musste er wegen eines nicht eingelösten Versprechens – das durch die allgemein formulierte Abmachung unklar ist – sich zusätzlich zur Zahlung von 50.000 Silbermark verpflichten.

In England brachte man nur die Hälfte auf, die der Bischof von Bath, Severicus, nach Österreich brachte. Ihn begleiteten 67 Geiseln als Garantie für den Rest des Lösegeldes. Einen Großteil dieses Betrages erhielt Leopold, der

diesen für den Ausbau von Befestigungen diverser Städteverwendete (u.a. Wiener Neustadt und Hainburg). Der Papst belegte ihn wegen der Gefangennahme Richards mit dem Kirchenbann.

Richard Löwenherz wurde im Feber 1194 freigelassen undkehrte nach England zurück.
Im gleichen Jahr brach sich Leopold V. bei einem Reitunfall das Schienbein, eine für damalige Verhältnisse tödliche Verletzung. Am Sterbebett versprach er die Rückzahlung des Lösegeldes und die Freilassung der Geiseln, worauf er vom Papst vom Kirchenbann gelöst wurde. Die Geiseln wurden freigelassen, das Lösegeld behalten.

Nach seiner Heimkehr hat Richard Löwenherz die Anhänglichkeit seiner Untertanen keineswegs durch eine friedliche Regelung honoriert. Er verzieh seinem jüngeren Bruder Johann ohne Land (der sich, um das mindeste zu sagen, weder opferbereit noch anhänglich erwiesen hatte, aber bei weitem der fähigere Herrscher gewesen wäre!) und zog alsbald zu neuen Abenteuern aus.

Richard war einer jenen wilden Abenteurernaturen mit unreflektierter Kühnheit, unbeherrschter Kampfeslust und pathologischer Rohheit, wie sie von der erlebnisarmen Masse von jeher bereitwillig bestaunt und von Chronisten immer wieder zu großen Heldentaten hochgelobt wurde.

Dass er seinen Engländern bedenkenlos schwerste finanzielle Opfer im Interesse seiner Kreuzzüge und seiner persönlichen Geldgier auferlegte, dass er im Heiligen Land tausende von sarazenischen Gefangenen hinmetzeln ließ, dass er seine Aufgaben als König von England völlig interesselos vernachlässigte - das alles hat seinem Ruhm nicht im Wegegestanden.
Im Gegenteil, je länger er als Kreuzfahrer und dann als trutziger Gefangener seinen Pflichten und seinem Land fernblieb, desto liebevoller verklärte man auf der Insel sein Bild.

Im Jahre 1199 wurde der erst einundvierzigjährige Abenteurer bei einem Feldzug gegen König Philipp von Frankreich bei der Belagerung von Chalus durch einen Pfeilschuss tödlich verletzt.

In der rund zehnjährigen Zeit seiner Herrschaft hatte er sich insgesamt nur sechs Monate in England aufgehalten.

Wie passt nun der Beiname "Löwenherz" (Coeur de Lion)zum Habitus und den Taten des Königs?

Die Sizilianer, die besonders unter den anmaßendauftretenden Engländern zu leiden hatten, haben diesen Beinamen aufgebracht. Sie meinten ihn keineswegs freundlich. Sie verglichen die Mentalität des kühnen undmitleidlosen Eroberers von Messina mit der eines Löwen. "Löwenherzig" bedeutete hier in erster Linie erbarmungslos, erst in zweiter furchtlos und tapfer. Genauso hat sich auch bei der entsetzlich heimgesuchten Bevölkerung Palästinasdas Bild des Königs geformt.

Der ursprünglich dominierende Akzent "herz- und erbarmungslos" fiel im Lauf der Zeit unter die Tische der Wirtshäuser, in denen man sich von den herrlichen Taten des Königs erzählte. Die frei erfundene Geschichte vom Sänger Blondl hat seinen Bekanntheitsgrad am meisten gesteigert und wurde vom Troubadour bis zum Operndichter dankbar übernommen.

Als Beispiel sei die Oper "Richard Löwenherz“, das Hauptwerk des bedeutendsten Vertreters der frühen opera comique, des Belgiers Andre Ernest Modest Gretry (1742-1813) angeführt.
Auch der 10. Roman Sir Walter Scotts, 1819 entstanden, befasst sich mit dieser Epoche der englischen Geschichte und wurde durch die Figur des sagenhaften Ritters "Ivanhoe",der königstreu im Konflikt zwischen Normannen und Sachsen die Zeit bis zur Rückkehr König Richards nach England übersteht, eine noch heute gern gelesene Lektüre.

So kam es also, dass aus einem rohen Haudegen ein ritterliches Heldenideal, aus einem verantwortungslosen König ein englischer Nationalheros und aus einem zunächst im Wortsinn charakteristischen Beinamen ein Etikettgedankenloser Bewunderung wurde.

Verwendete Literatur:

Lexikon der Geschichte, Gütersloh 1978 2 Bände.

Lexikon der Weltgeschichte, Wiesbaden 1975,

1000 Jahre Babenberger in Österreich, Katalog des niederösterreichischen Landesmuseums, Neue Folge Nr. 66, Wien 1976,

Hugo Hantsch, Die Geschichte Österreichs, Graz-Wien-Köln 1919, 2 Bände

Karl Jordan, Heinrich der Löwe, München 1979,

Reinhard Lebe, War Karl der Kahle wirklich kahl? Frankfurt 1981,

Sir Walter Scott, Ivanhoe (introduction), Massachusetts 1964, an Airmont classic

Gerhard von Westermann, Knaurs Opernführer, München 1952,